

Kleine Mitteilungen

Weitere Kartoffelkäferfunde.

Durch den Kartoffelkäferabwehrdienst des Reichsnährstandes wurden in folgenden Gemarkungen Kartoffelkäferfunde gemacht:

1. 30. Juni Rirschhof, Kreis Saarbrücken, 14 km von der französischen Grenze,
2. 3. Juli Weiten, Kreis Saarburg, 10 km von der französischen Grenze,
3. 8. Juli Weislauren, Kreis Saarbrücken, 2 km von der französischen Grenze,
4. 10. Juli Schönenberg, Kreis Kusel, 25 km von der französischen Grenze,
5. 11. Juli Bettingen, Kreis Saarlautern, 20 km von der französischen Grenze,
6. 13. Juli Pellingen, Kreis Trier, 12,5 km von der luxemburgischen Grenze,
7. 13. Juli Gresaubach, Kreis Saarlautern, 24 km von der französischen Grenze,
8. 14. Juli Steinbach, Kreis Ottweiler, 27 km von der französischen Grenze,
9. 17. Juli Limbach, Kreis Homburg, 21 km von der französischen Grenze,
10. 18. Juli Hochweiler, Kreis Trier-Land, 12,5 km von der luxemburgischen Grenze,
11. 18. Juli Pluwig, Kreis Trier-Land, 15 km von der luxemburgischen Grenze,
12. 18. Juli Schwemlingen, Kreis Merzig, 5 km von der französischen Grenze,
13. 18. Juli Beckingen, Kreis Merzig, 8 km von der französischen Grenze.

In allen Fällen handelte es sich um offenbar erst zugeflogene vereinzelte Käfer oder um Larven, die aus vereinzelten Gelegen zugeflogener Käfer hervorgegangen waren. Der Abwehrdienst des Reichsnährstandes hat überall unverzüglich seine Bekämpfungsmannschaften mit den motorisierten Sprüheneinheiten angesetzt und die erforderlichen Bekämpfungs- und Vorbeugungsmaßnahmen gründlich durchgeführt. Wo Larvenfunde gemacht worden waren, sind in weitem Umkreise alle Kartoffelfelder mit Bleiarsenatbrühe bespritzt worden, um so etwa verborgen gebliebene Larven mit Sicherheit unschädlich zu machen.

Nachtrag zu den Mitteilungen über den Stand der Ausbreitung des Kartoffelkäfers in Frankreich im Herbst 1935.

Nach den im Annexe à l'Arrêté du 14 Mars 1936 im Journal Officiel de la République Française vom 19. April 1936 veröffentlichten Angaben über die vom Kartoffelkäfer im Jahre 1935 versuchten Départements, Kantone und Gemeinden ist die im Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst 1936 in Nr. 1 gegebene Zusammenstellung wie folgt zu ergänzen:

Im Département Seine wurden 7 Kartoffelkäferherde entdeckt, so daß die Zahl der vom Schädling befallenen Départements sich auf 78 erhöht.

Die beiden Départements Les Landes und Saône-et-Loire wurden als vollständig versucht erklärt; damit steigt die Anzahl der gänzlich versuchten Départements auf 37.

Außerdem erhöht sich die Zahl der in allen Teilen als versucht erklärten Kantone von 1 442 um 131 auf 1 573, die Zahl der versuchten Gemeinden von 2 068 um 326 auf 2 394. Diese Kantone (K.) und Gemeinden (G.) verteilen sich wie folgt auf die Départements:

Ain (2 K., 4 G.), Aisne (6 G.), Ardèche (1 G.), Ardennes (13 G.), Ariège (12 K., 3 G.), Aube (3 G.), Calvados (2 G.), Côtes-du-Nord (3 K., 5 G.), Eure-et-Loir (2 K., 16 G.), Gard (3 G.), Haute-Garonne (14 K., 6 G.), Hérault (2 K., 1 G.), Landes (5 K.), Loire (1 G.), Haute-Loire

(3 K.), Lozère (5 K.), Manche (14 G.), Meurthe-et-Moselle (2 G.), Meuse (7 G.), Morbihan (7 K.), Nord (1 G.), Oise (1 K., 30 G.), Orne (9 G.), Puy-de-Dôme (11 K., 7 G.), Basses-Pyrénées (19 K., 8 G.), Hautes-Pyrénées (2 K., 2 G.), Pyrénées-Orientales (1 K., 3 G.), Rhône (1 K.), Haute-Saône (4 K., 1 G.), Saône-et-Loire (26 K.), Seine (7 G.), Seine-Inférieure (1 G.), Seine-et-Marne (2 G.), Seine-et-Oise (10 K., 159 G.), Vosges (1 K., 8 G.).

Die im Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst Nr. 1, 1936 veröffentlichte Verbreitungskarte erfährt durch die neu hinzugekommenen Meldungen keine Änderung, da sämtliche genannten Gemeinden und Kantone innerhalb der um das Befallsgebiet eingezeichneten Grenze liegen. E. v. W.

Der Kartoffelkäferabwehrdienst in Holland.

Der Leiter des holländischen Pflanzenschutzdienstes, N. van Poeteren, hat dem internationalen Arbeitsausschuß für die gemeinsame Bekämpfung des Kartoffelkäfers über die in Holland getroffenen Vorkehrungen gegen die Kartoffelkäfergefahr berichtet. Die Aufklärung der beteiligten



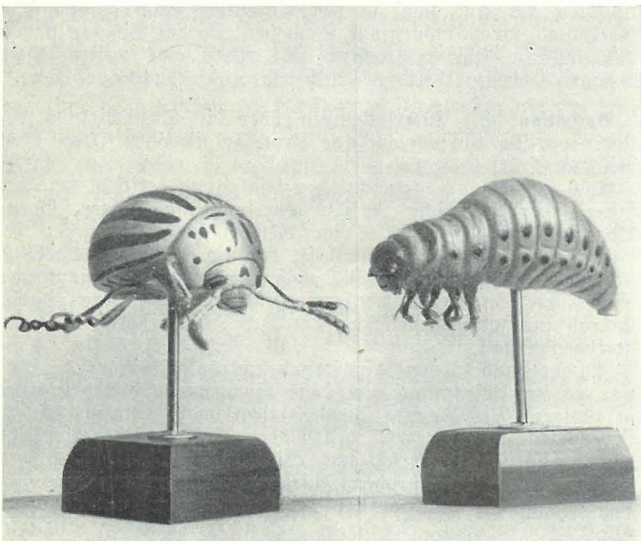
Kartoffelkäfer. Briefverschlusssmarke des holländischen Pflanzenschutzdienstes.

Kreise und der gesamten Öffentlichkeit über den Schädling und die Durchführung der Abwehr- und Bekämpfungsmaßnahmen im ganzen Lande werden durch das Zentralbüro des Pflanzenschutzdienstes organisiert. In den zunächst bedrohten Provinzen ist aber unter der Leitung eines in Dudenbosch stationierten technischen Beamten eine besondere Organisation eingerichtet, die über sieben Aufsichtsbeamte in den Provinzen Limburg, Nordbrabant und Zeeland verfügt. In diesen Provinzen ist durch die neun leitenden Staatslandwirte mit Hilfe des gesamten umfangreichen landwirtschaftlichen Unterrichtsdienstes eine sehr gründliche Schulung durchgeführt worden. An ihr beteiligten sich vor allem die Landwirtschafts- und Gartenbauhörschulen, und zwar 6 Mittelschulen, 20 Oberschulen, 248 Lehrgänge, sowie die landwirtschaftlichen Körperschaften, Verbände, Vereine usw., außerdem aber auch alle übrigen mittleren und höheren Schulen und Fach-Lehranstalten, die zu diesem Zwecke mit plastischen Darstellungen des Käfers und der Larve und mit Druckschriften versorgt worden waren. Im übrigen haben alle Beamten des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens die vom Pflanzenschutzdienst herausgegebenen Mitteilungshefte Nr. 68 und 79 über den Kartoffelkäfer und seine Bekämpfung in den Händen. Die Schulung wurde auch auf alle Beamten und Mannschaften der Gemeindepolizei, der Staatspolizei und der berittenen Gendarmerie ausgedehnt. Während des Winters und Frühjahrs fanden zahlreiche Vortragsveranstaltungen zur Aufklärung der Landwirte statt, und seit Anfang Mai erfolgen fortlaufend Veröffentlichungen in der Presse. Eine Briefverschlusssmarke mit der Abbildung des Kartoffelkäfers und seiner Larve und mit der Aufforderung, auf den Schädling zu achten, ist in großem Um-

fange verbreitet worden. Zahlreiche Sendungen mit Larven und Insekten, die auf Kartoffellaub gefunden wurden, beweisen das Interesse, mit dem die Kartoffelpflanzen auf den Äckern und in den Gärten überwacht werden; aber diese Sendungen enthielten nur Puppen von Marienkäfern und Larven des Lilienhähnchens. Eine Umfrage diente zur Feststellung der Zahl der Spritzgeräte, die in den Provinzen Limburg, Nordbrabant und Seeland zum Gebrauch für etwa notwendige Bekämpfungsarbeiten gegen den Kartoffelkäfer in den einzelnen Orten zur Verfügung stehen würden. Sie zeigte zugleich, in welchen Gegenden die Anschaffung solcher notwendigen Geräte betrieben werden muß, um für einen dauernden Kampf gegen den Schädling gerüstet zu sein. Für die sofortige Aufnahme der Bekämpfungsarbeiten im Notfalle wurde ein Vorratslager von Bekämpfungsmitteln und Geräten angelegt.

Kartoffelkäferabwehr in der Schweiz. In der schweizerischen Presse wird die Öffentlichkeit auf die drohende Gefahr des Übergreifens der Kartoffelkäferausbreitung auf schweizerisches Gebiet und auf die Notwendigkeit der Mitwirkung der Bevölkerung bei der Überwachung der Kartoffelkulturen immer wieder hingewiesen. Die Eidgenössischen und Kantonsbehörden haben die nötigen Vorbereitungen für Bekämpfungsmaßnahmen getroffen. Im Kanton Basel-Stadt ist das Sekretariat des Departements des Inneren zur kantonalen Meldestelle bestimmt, an die alle Anzeigen über Beobachtungen, die auf das Auftreten des Schädling schließen lassen, zu richten sind. In den Schaufenstern sind farbige Abbildungen des Insekts aushängt.

Modelle des Kartoffelkäfers und der Kartoffelkäferlarve. Die Firma Marcus Sommer, Werkstätten für plastische Lehrmittel, Sonneberg in Thüringen, hat Modelle des Kartoffelkäfers und der Kartoffelkäferlarve in 10facher Vergrößerung herausgebracht. Die Modelle sind nach Angaben der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem ausgeführt. Form des Körpers und der einzelnen Teile sowie Färbung und Zeichnung der Tiere entsprechen den natürlichen Verhältnissen. Die Modelle sind zugleich wirkungsvoll, anschaulich und dauerhaft. Sie eignen sich ebenso für den Schulunterricht wie für die Schulungsarbeit zur Aufklärung weitester Kreise als Vorbereitung für die Mitwirkung bei der Abwehr des Schädling. Der Preis für jedes Modell beträgt 27,50 R.M. Bei Sammelbestellungen wird ein entsprechender Preisnachlaß gewährt.



Aufnahme Marcus Sommer, Sonneberg.

Modelle des Kartoffelkäfers und seiner Larve.

Auftreten der Blutlauszehrwespe *Aphelinus mali* Hald. in Polen. Nach einer Veröffentlichung der Pflanzenschutzstation in Krakau ist die Blutlaus in verschiedenen Gegenden von Polen von der Schlupfwespe *Aphelinus mali* Hald. parasitiert. Diese Wespe hat sich demnach von selbst in Polen angesiedelt und überdauert auch den strengen polnischen Winter. Der Befund ist um so interessanter, als sie sich auch im Burgenlande spontan angesiedelt hat.

Haarmücke als Roggeneschädling. Auch im Kreis Herzogtum Lauenburg (Schleswig-Holstein) wurden im Spätherbst 1935 erhebliche Schäden an Roggenfeldern durch Bibioniden-Larven beobachtet. Anfang Mai 1936 beobachtete ich in benachbarter Gegend Massen Schwärme von *Bibio* sp. Es handelte sich nicht um *Bibio hortulanus*, wie auf S. 10 in Nr. 1, Jahrgang 1936, des Blattes angegeben wird, sondern um eine Art, bei der Männchen und Weibchen gleichmäßig schwarz gefärbt sind. Herr Professor Dr. Enderlein, Berlin, bestimmte die Tiere als *Bibio Marci*. Es bleibt zu untersuchen, wieweit diese Art die Roggeneschäden verursacht.

Dr. G. Schwarz-Bergedorf.

Preis Ausschreiben für ein Mittel gegen den ägyptischen Baumwollwurm (*Prodenia litura*).

Die Königl. Ägyptische Landwirtschaftsgesellschaft gibt nachstehendes Preis Ausschreiben bekannt:

Bedingungen, betr. die Aushändigung eines Barpreises für den Erfinder eines vorbeugenden Bekämpfungsmittels gegen den Baumwollwurm (*Prodenia litura*).

1. Die Königl. Landwirtschaftsgesellschaft (Société Royale d'Agriculture) hat beschlossen, dem Erfinder eines vorbeugenden Bekämpfungsmittels gegen den Baumwollwurm (*Prodenia litura*), das die Baumwollpflanzen sowohl vor den Eigelegten dieses Wurms als auch vor seinen Larven schützt, einen Preis von 20 000 L. E. zu zahlen.
2. Der Preis wird gegebenenfalls zuerkannt von dem Verwaltungsrat der Königl. Landwirtschaftsgesellschaft in Übereinstimmung mit dem Komitee für die Bekämpfung des Baumwollwurms, das mit der Prüfung der zur Bewerbung eingereichten Mittel beauftragt ist.

Die Entscheidung des genannten Komitees und die Anerkennung des Verwaltungsrates sind endgültig und können nicht Gegenstand einer Ablehnung oder eines Einspruches sein.

3. Für die Zulassung zum Preis Ausschreiben müssen dem Sekretariat vorgelegt werden:
 - a) eine schriftliche und vom Bewerber unterzeichnete Ausarbeitung über die Art des Mittels, seine Zusammensetzung und Anwendung sowie alle weiteren Angaben, die nach Ansicht des Bewerbers nützlich und notwendig sind. Die Ausarbeitung muß in zweifacher Ausfertigung in versiegeltem und vom Bewerber gezeichnetem Umschlag eingereicht werden.
 - b) Falls das Mittel die Anwendung eines bestimmten Stoffes vorsieht, müssen dem Sekretariat 2 Proben des Mittels in einem ebenfalls versiegelten und vom Bewerber gezeichneten Behälter vorgelegt werden.
 - c) eine Erklärung in untenstehender Form, ebenfalls unterzeichnet und datiert vom Bewerber.

4. Die Mitglieder des Komitees für die Bekämpfung des Baumwollwurms dürfen auf keinen Fall an dem Wettbewerb teilnehmen.
5. Die Bewerber müssen einer anerkannten wissenschaftlichen Gesellschaft angehören oder durch ein öffentliches oder anerkanntes wissenschaftliches ägyptisches — für ausländische Bewerber ein entsprechendes ausländisches — Institut vertreten werden.
6. Die Königl. Gesellschaft behält sich nach den Versuchen, von denen später die Rede ist, das uneingeschränkte Recht vor, ohne Angabe des Grundes zu entscheiden, ob ein zum Wettbewerb eingereichtes Mittel den Preis erhält oder nicht.
7. Alle von der Königl. Gesellschaft in Betracht gezogenen Mittel werden für die Dauer von 6 Jahren in Versuch genommen. Die Königl. Gesellschaft ist berechtigt, die Versuche um ein 7. Jahr zu verlängern.

Wenn ein Mittel nach Ablauf dieser Versuche von dem Verwaltungsrat der Königl. Gesellschaft als wirksam anerkannt ist, gelangt der Preis unverzüglich an den Erfinder zur Auszahlung.

8. Das Mittel muß die Baumwollpflanze vor Befall durch den Baumwollwurm schützen und unschädlich für Menschen, Tiere und Pflanzen sein.
- Außerdem darf die Anwendung des Mittels nicht so teuer sein, daß die entstehenden Kosten einen beträchtlichen Teil des Ernteertrages ausmachen.
9. Wird mehr als ein Mittel, das von zwei oder mehreren Personen eingereicht ist, gleichzeitig und vor Ablauf der Frist, die zur Einreichung des Antrages an die Gesellschaft festgesetzt ist, als wirksam anerkannt, hat die Gesellschaft das uneingeschränkte Recht, den Preis unter die Bewerber zu verteilen, jedem nach seinem Verdienst und dem Anteil, den sie bestimmt.
 10. Der Wettbewerb beginnt am 22. März 1936 und endet am 21. März 1937.

Erklärung.

Der Unterzeichnete legt mit dem heutigen Tage der Königl. Landwirtschaftsgesellschaft ein vorbeugendes Bekämpfungsmittel gegen den Baumwollwurm zum Wettbewerb um den von ihr ausgeschriebenen Preis vor. Er erkennt an, daß ihm die hier veröffentlichten Bedingungen des Preisauschreibens bekannt sind, und erklärt, sie vollständig ohne Einschränkung und Vorbehalt anzunehmen.

Er erklärt ausdrücklich, daß er anerkennt und einverstanden ist, daß die Gesellschaft das uneingeschränkte Recht hat, zu entscheiden, ob das von ihm eingereichte Mittel wirksam ist oder nicht, und erkennt außerdem, ohne jedes Recht seinerseits, die Entscheidung anzufechten, an, daß er für den Fall, daß die Gesellschaft das Mittel für unwirksam erklärt, kein Anrecht weder auf den gesamten noch auf einen Teilbetrag des ausgeschriebenen Preises noch auf irgendeine Entschädigung hat.

Er nimmt die Entscheidung der Gesellschaft als der alleinigen Stelle für einen unwiderruflichen Schiedsspruch als endgültig an, wie es in den Bedingungen des gegenwärtigen Preisauschreibens gesagt ist.

Die Tagung der Vereinigung für angewandte Botanik fand in diesem Jahre vom 2. bis 5. Juli im Rahmen der Botanikertagung in Erlangen statt. In der gemeinsamen Sitzung wurden folgende Vorträge gehalten:

J. von Wettstein-Berlin-Dahlem: Gesichertes und Problematisches zur Geschlechtsvererbung.

R. Snell-Berlin-Dahlem: Physiologische Untersuchungen zur Unterscheidung und Kennzeichnung der Weizensorten.

J. Firbas-Göttingen: Die nachzeitliche Vegetationsentwicklung Deutschlands.

Aus dem Gebiete der angewandten Botanik war dann weiter der Vortrag von R. Böning-München »Über Meerrettichkrankheiten« von Interesse. Auf einer Besichtigungsfahrt nach Bamberg konnte die Meerrettichkultur auch in der Praxis gezeigt werden. Daneben wurden die ausgedehnten Gemüsekulturen um Bamberg und in Bamberg selbst eine Mälzerei besichtigt. Ferner sei die Besichtigung von Champignonkulturen der Firma Hullen in Erlangen erwähnt, die in Felsenkellern, die früher als Bierkeller benutzt wurden, sehr günstige Wachstumsbedingungen finden.

Von der Vereinigung für angewandte Botanik wurde die Wahl von Prof. Prianischnikow-Moskau zum Ehrenmitglied und von Prof. Gäumann-Zürich zum korrespondierenden Mitglied verkündet.

Neue Druckschriften

Arbeiten aus der Biologischen Reichsanstalt. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin 1936. 21. Band, Heft 4 (Schlußheft). Preis 10 R.M.

Kaufmann, D. Eine gefährliche Viruskrankheit an Rübsen, Raps und Kohlrüben. Arb. Biol. Reichsanst. 21, 1936, 605—623; 10 Abb.

Nach einleitender Besprechung der bisher an Kreuzblütlern bekannten Viruskrankheiten wird eine neue bössartige Viruskrankheit beschrieben, die besonders an W.-Rübsen und Kohlrüben, aber auch an Raps Schaden verursacht. Das Schadbild bei W.-Rübsen: Drehung und Kräuslung jüngerer Blätter, vorzeitiges Absterben der älteren Blätter und ganzer Pflanzen im Herbst und Winter. Bei überwinterten kranken Pflanzen tritt eine Wachstumshemmung auf, die bis zur vollständigen Verkrüppelung führen kann. Der Wurzelhals derartiger Pflanzen ist stark verdickt, und die Blattadern sind oft deutlich aufgeheilt. Bei leichter Erkrankung sind die Schoten kleiner, gebogen und meist knötig verdickt.

Bei Stedrüben und Raps kommt es seltener zum Absterben ganzer Pflanzen. Die Drehung der Blätter unterbleibt, und die Kräuslung ähnelt mehr einer wirsingkohllartigen Wellung oder einer Verkrüppelung.

Die Wiesenwanze *Lygus pratensis* vermag die Krankheit zu übertragen. Mit Blattläusen wurden vom Verfasser noch keine Versuche angestellt. Eine Übertragung auf Rot-, Weiß-, Wirsing- und Blumenföhl sowie auf Kohlrabi ist nicht gelungen.

Die Krankheit tritt vereinzelt im Freiland schon in größerem Umfange auf, und zwar in den Provinzen Schleswig-Holstein, Rheinland, Brandenburg und Schlesien. Da der Schaden an der Einzelpflanze sehr empfindlich ist, würde eine weitere Ausbreitung der Krankheit gefährlich sein. Autorreferat.

Bockmann, H. Untersuchungen über die Schadwirkung von *Cercospora herpotrichoides* Fron an Getreide. Arb. Biol. Reichsanst. 21, 1936, 625—634.

Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung berichtet der Verfasser über künstliche Infektionsversuche an Weizen, Gerste, Roggen und Hafer. Alle vier Getreidearten sind gegen den Erreger der Halmbrechkrankheit anfällig. Weizen leidet am stärksten. Gerste ist ebenfalls noch stark anfällig, bringt aber ebenso wie der etwas weniger anfällige Roggen trotz starker Erkrankung zufriedenstellende Erträge. Hafer endlich zeigt nur geringen Befall.

Im Freiland kommt die Halmbrechkrankheit in erster Linie nur an der Winterung vor. Die Sommerung bleibt praktisch befallsfrei. Die Ursache hierfür liegt wahrscheinlich in der Lebensweise des Erregers, dessen Vermehrung und Verbreitung vornehmlich in die Herbst- und Wintermonate fällt.

Am Hand von künstlichen Infektionsversuchen auf dem Versuchsfeld ist ein Bild von der Schadwirkung von *Cercospora* an Weizen gegeben. Vergleiche in den Erträgen von infizierten und nicht infizierten, sonst aber gleich behandelten Parzellen zeigen, daß Verluste von annähernd 50% möglich sind.

Autorreferat.

Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt

- Nr. 76. Lebensweise und Bekämpfung der Drahtwürmer. Von H. Blund und W. Subklew. 4., veränderte Auflage. Juni 1936.
- Nr. 77. Die wichtigsten Schildläuse des Obst- und Weinbaues. Von Dr. H. Thiem. 5. Auflage. Juli 1936.
- Nr. 84. Die Wirtelpilz-Welkekrankheit (Verticilliose) der Kartoffel. Von Dr. H. W. Wollenweber. 2. Auflage. Juni 1936.
- Nr. 93. Die wichtigsten Krankheiten der Rosen und ihre Bekämpfung. Neu bearbeitet von Dr. H. Pape. 3. Auflage. Juni 1936.
- Nr. 98. Die große Wühlmaus. Von Dr. Helmut Müller-Böhm. 3. Auflage. Juli 1936.
- Nr. 101. Die Kirchblütenmotte. Von Prof. Dr. D. Janke. 2., neubearbeitete Auflage. Juni 1936.

Aus der Literatur

Petersen, A., Die Gräser als Kulturpflanzen und Unkräuter auf Wiese, Weide und Acker. 220 S. mit über 100 Bildtafeln von F. Susemihl. Reinhold Kühn, Berlin 1936. Preis 7,20 *R.M.*

Trotzdem bereits eine ganze Anzahl von Anleitungen zur Erkennung unserer Gräser geschrieben worden sind, muß man immer wieder die Erfahrung machen, daß die Unkenntnis gerade auf diesem Gebiet häufig grenzenlos ist. Nichts liegt näher als der Schluß, daß in den bisherigen Anleitungen, mögen sie botanisch-floristisch auch noch so gut aufgebaut sein, nicht der richtige Weg eingeschlagen ist, um den nicht ganz einfachen Stoff dem botanisch ungeschulten Praktiker nahezubringen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der bekannte Verfasser sich dieser Aufgabe einmal gewidmet hat, für die er eine hervorragende pädagogische Befähigung mitbringt. Daß er ganz neue Wege geht, wird sofort offenbar. Die in allen bisherigen Büchern bei der Bestimmung nach den Blattmerkmalen als oberstes Einteilungsprinzip verwandte Knospelage wird verworfen; »dieses Merkmal ist in erster Linie Schuld daran, daß die Gräserkenntnis immer noch so erschreckend gering ist.« Statt dessen werden nach einfachen, »sich direkt aufdrängenden« Merkmalen 7 Gruppen gebildet, denen eine achte, sehr leicht kenntliche Gräser umfassende Gruppe vorausgeschickt wird. »Es ist ein Ünding, diese letzteren in ein kompliziertes System einreihen zu wollen.« Erst innerhalb dieser Gruppen werden dann schwierigere Merkmale herangezogen. Auch für die Bestimmung nach den Blütenmerkmalen sind 8 Gruppen gebildet worden. Mit Recht ist größter Wert auf reichhaltigste Bebilderung gelegt, da gerade eine der Hauptschwierigkeiten darin liegt, einzelne Merkmale allgemein verständlich zu beschreiben. Der zweite Teil bringt in gleicher Reihenfolge Angaben über Vorkommen, Lebensweise, Wirtschaftswert u. ä. der behandelten 77 Gräser, während im dritten eine Zusammenfassung nach dem Vorkommen auf Wiese, Weide und Acker vorgenommen ist, wobei der Verfasser sich auf die in seinen Schriften über die Taxation von Wiesen- und von Ackerländereien ausgearbeiteten Grundlagen stützen kann. Es ist zu wünschen, daß es mit Hilfe dieses neuen Bestimmungsschlüssels nun endlich gelingt, die Kenntnis der Gräser zum Allgemeingut zu machen.

Braun, Berlin-Dahlem.

Stellwaag, F., Schädlingsbekämpfung im Weinbau. Heft 24 der Schriftenreihe Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau. Verlag Ulmer, Stuttgart, 1936, 80 S. und 36 Abb. Preis 2 *R.M.*

In dem ersten Abschnitt werden zunächst zahlenmäßig die Verluste, die der deutsche Weinbau durch Krankheiten und Schädlinge erleidet, aufgeführt. Des weiteren bringt dieser Abschnitt Zahlen über den Arbeits- und Geldaufwand, den die Schädlingsbekämpfung erfordert. Schließlich werden die Ziele der neuzeitlichen Bekämpfung klar herausgearbeitet.

Da eine sichere Bekämpfung ohne Kenntnis der Biologie der wichtigsten Schädlinge und Krankheiten, der chemischen Bekämpfungsmittel, der Spritz- und Stäubegeräte und vor allem auch der Kulturmaßnahmen nicht möglich ist, werden im Hauptabschnitt »Die Voraussetzungen einer wirksamen Schädlingsbekämpfung« diese Themen eingehend behandelt. Im letzten Abschnitt werden die gewonnenen Kenntnisse für die Praxis ausgewertet und die Maßnahmen für die Schädlingsbekämpfung am Blindholz, in Rebschulen, in Jungfeldern, Ertragsweibergen, an Esp- und Tafeltrauben, an Hausreben und in Traubentreibhäusern besprochen.

Durch die klare Darstellung der Maßnahmen, die für die Gefunderhaltung der Reben erforderlich sind, und die meist guten Bilder von Krankheiten und Schädlingen wird das Buch ein wertvolles Hilfsmittel für den Winzer. Die Anschaffung wird ihm manchen Mißerfolg und manche Kosten ersparen.

Winkelmann, Berlin-Dahlem.

Senze, Otto, Kontrollbuch für Vogelnistkästen. Reichsnährstand Verlags-G. m. b. H., Berlin 1936. 57 S., 30 Lichtbilder. Preis 1,50 *R.M.*

Im Dienste des praktischen Vogelschutzes durch sachgemäßes Anbringen von Nistkästen und Nisthöhlen beschreibt Verf. auf Grund einer zehnjährigen Praxis die Notwendigkeit, Art und Zeit ihrer Kontrolle und ihrer damit verbundenen Vereinigung von Schmutz, Ungeziefer, Eiresten, Vogelleichen u. a.

Für den Obst- und Gartenbau werden jährlich drei Kontrollen (20. Mai, 20. Juni und 20. Juli) befürwortet und an Hand von vorzüglichen Abbildungen in einem weiteren Abschnitt die hierbei anzutreffenden Inzassen bzw. deren Haupterkennungsmerkmale aufgeführt. In ähnlicher Weise sind zwei weitere Abschnitte den Belangen der Forstwirtschaft gewidmet, für die als günstigste Kontrollzeiten die Monate August und September empfohlen werden. Schließlich enthält die Schrift umfangreiche Listen für Eintragungen der Einzelkontrollen (für 400 Nistkästen) und der Jahresergebnisse (für 48 Jahre) nach einem bestimmten Schlüssel.

Ein nützliches Büchlein, das dem praktischen Bedürfnis der Land- und Forstwirtschaft in vorzüglicher Weise Rechnung trägt und allen denen, die praktischen Vogelschutz betreiben oder ihn fördern wollen, bestens empfohlen werden kann. Thiem.

Peters, Gerhard, Chemie und Toxikologie der Schädlingsbekämpfung. Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge. Neue Folge Heft 31, Verl. Ferd. Enke, Stuttgart 1936, 120 S., 22 Abb. Preis geheftet 9,20 *R.M.*

Das klar geschriebene Buch bringt in zusammengedrängter Form einen guten Überblick über den heutigen Stand der in der Schädlingsbekämpfung angewandten wissenschaftlichen Methodik. Es ist, wie Verf. schreibt, in erster Linie vom Standpunkt der Chemie und des Chemikers geschrieben, behandelt aber mehr noch die vom Biologen zu lösenden grundsätzlichen physiologischen und toxiologischen Fragen des Tierversuches. — Ausgehend von den für die Prüfung und Anwendung von Giftgasen bestehenden äußerst exakten und ausreichend kontrollierbaren Methoden berücksichtigt der Autor referierend auch die für Spritz-, Stäub- und Ködermittel bisher angewandten Methoden der Mittelprüfung, indem er in einzelnen Kapiteln Richtlinien für die Prüfung und Beurteilung chemischer Bekämpfungsmittel, eine Charakteristik und Einteilung der Giftwirkungen, Methoden zur vergleichenden Bewertung der Giftigkeit, die Möglichkeiten einer Vergünstigung und Steigerung der Giftwirkung durch Zusatzstoffe und Kombinationen und die apparativen Mittel der Untersuchungs- und Prüfungsverfahren behandelt. Das Buch ist, da es eine gute Zusammenstellung der die Vergasungsmittel betreffenden Methoden bringt, eine willkommene Ergänzung zu den bisher in der Schädlingsbekämpfungsliteratur erschienenen, die Vergasungsmittel aber meist stiefmütterlich behandelnden Zusammenstellungen. Da das Buch, wie der Verf. selbst im Schlusswort sagt, nicht mehr als eine allgemeine und daher lückenhafte Übersicht geben soll, muß über die lückenhafte und oft nicht ganz glückliche Berücksichtigung der Pflanzenschädlinge (S. 19) und Pflanzenschutzmittel (z. B. S. 19, 29 bis 31) hinweggesehen werden. Das Buch ist jedem in der Schädlingsbekämpfung tätigen Biologen und Chemiker unbedingt zu empfehlen.

Trappmann, Berlin-Dahlem.

List of common names of British plant diseases. Compiled by the Plant Pathology Committee of the British Mycological Society. Cambridge, University Press (1934). 95 S. Preis 2 sh 6 d.

Diese Vulgärnamenliste für Pflanzenkrankheiten ist zwar für den englischen Gebrauch zusammengestellt, sie wird aber darum für anderssprachige Länder nicht weniger wichtig sein. Sie enthält die Nuzpflanzen in Gruppen angeordnet und bei jeder Pflanze die Namen der wichtigeren englischen Krank-

heiten in einer systematischen, mit Virosen beginnenden und mit nichtparasitären Krankheiten endigenden Reihenfolge. Zu den Krankheitsnamen wird die Art der Ursache bzw. der Name des Parasiten nach den Nomenklaturregeln korrekt angegeben, und dann folgen entsprechende Vulgarnamen aus Nordamerika und in französisch, italienisch, deutsch, holländisch und dänisch. Diese letzteren Angaben, welche die Liste so wertvoll für den Literaturgebrauch machen, sind allerdings noch sehr ergänzungsbedürftig. Die deutschen Namen sind verhältnismäßig reich und nach zuverlässigen Quellen vertreten. Dabei sei nur berichtet, daß man jetzt Tomaten-Stengelsäule statt Tomatenkrebs sagt und daß Kronengalle eine falsche Übersetzung für Wurzelkropf ist. Baumkrankheiten sind leider nicht aufgenommen, doch ermöglicht der einseitige Druck der Liste, Ergänzungen einzutragen. Am Schluß der Einleitung sind die fremdsprachigen Ausdrücke einiger Sammelnamen (Umfallen der Keimpflanzen, echter und falscher Mehltau und Rost) angegeben. Eine Erweiterung gerade dieser Angaben wäre angesichts der oft vieldeutigen englischen Begriffe, wie z. B. »blotch« und »blight«, besonders wünschenswert. Wie die Einleitung sagt, soll die Liste auch die Vereinheitlichung der Vulgarnamen fördern, um mit der Zeit nur einen Namen für jede Krankheit festzulegen. Das Verzeichnis sollte allen in der Pflanzenschutzforschung Tätigen stets zur Hand sein. Bemerkenswert sei hier noch, daß das Deutsche Entomologische Institut beabsichtigt, in einiger Zeit eine ausführliche mehrsprachige Liste der Namen der Schadinsekten herauszugeben. Morstadt.

Ferdinandsen, C., und Buchwald, N., Jabritius, Fysiogene Plantesygdome, I (Mekanoser, Termoser, Fotoser), Kopenhagen, Kandrups & Wunsch 1936. 149 S.

Eine einigermaßen vollständige, zusammenfassende Übersicht über die phylogenen (Verfasser halten die Bezeichnung »physiologisch« nicht für glücklich gewählt) Krankheiten hat in nordischer Sprache bisher noch nicht vorgelegen. Das Buch soll hier Abhilfe schaffen. Es wendet sich als neues Fachlehrbuch in erster Linie an die Studierenden der Pflanzenzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule. Die Übersicht über den Stoff wird erleichtert durch Erscheinen des Buches in zwei Teilen mit selbständigen Registern. Im vorliegenden I. Teil, der die durch physikalische Faktoren hervorgerufenen Krankheiten (Mechanosen, Thermo- und Photosen) behandelt, wird in Kürze ein II., den Chemo- und gewidmeter Teil folgen. Eine sorgfältig gegliederte Darstellung und zahlreiche, die einzelnen Abschnitte verbindende Hinweise erleichtern die Bewältigung der großen Stoffmenge. Die Ausführlichkeit der Register, namentlich die Vollständigkeit des der Wirtspflanzen, sind besonders wertvoll im Hinblick auf die Verwendung des Buches in der Praxis. Zur Sicherung der richtigen Diagnose ist das Hauptgewicht auf eine genaue Schilderung des Krankheitsbildes gelegt worden. Leider mußte, wie die Verfasser angeben, aus Platzmangel auf die Wiedergabe von Abbildungen verzichtet werden. Physikalische und chemische Belange werden in dem Umfange besprochen, wie es für das Verständnis von Ätiologie und Bekämpfung der Krankheiten notwendig ist.

Am Schluß des Buches findet sich ein Verzeichnis der größeren Hand- und Lehrbücher, welche als Grundlage für die Darstellung benutzt worden sind. Zerstreut im Text sind wichtige Spezialliteratur und eine Reihe von Abhandlungen und Artikeln, die für dänische Verhältnisse von besonderer Bedeutung sind, angeführt.

Aus dem Pflanzenschutzdienst

Krankheiten und Beschädigungen der Kulturpflanzen im Monat Juni 1936¹⁾.

Witterung. Der Juni war im Mittel zu warm und in Mittel- und Norddeutschland im allgemeinen zu trocken. Der Kaltlufteinbruch in den letzten Tagen des Mai hielt bis in die ersten Tage des Juni an, so daß die Temperaturen nachts bis nahe an den Gefrierpunkt sanken. Frostschäden wurden verursacht in Oldenburg in Forstkulturen, in Westfalen und Pfalz an Kirschen, in Württemberg an Kartoffeln, in Schwaben an Gemüse und in Nieder- und Oberbayern an Gemüse und Obst. Gegen Ende des ersten Monatsdrittels kam es zu Erwärmung und in der zweiten Monatshälfte zu beträchtlicher Temperatursteigerung. Die Höchsttemperaturen wurden in Süd- und Westdeutschland am 18. und 19., in Schlesien am 23., im übrigen Reich am Ende des Monats erreicht und lagen wenig unter 30°.

Die Niederschlagsmenge blieb im norddeutschen Flachlande, mit Ausnahme von Hinterpommern, Grenzmark und Ostpreußen, unter dem langjährigen Mittel. Zum Teil weit überschritten wurde dieses im südwestlichen Ostpreußen und Süddeutschland. Nässe- und Trockenheitschäden wurden aus Ostpreußen und Württemberg (Kartoffeln, Getreide) gemeldet. In großen Teilen des Reiches wurden 50% der normalen Niederschlagsmenge nicht erreicht, so daß Trockenheitschäden in Hannover an Roggen und Hafer, in Oldenburg und Bremen an Kartoffeln, Gemüse und Obst, in Westfalen an Obst sowie in Ostpreußen und Brandenburg-West beobachtet wurden. Die häufigen Gewitter, die oft mit starken Niederschlägen verbunden waren, verursachten Lagerung des Getreides in Ostpreußen, Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen und Hessen-Nassau. Hagelschäden wurden aus Ostpreußen (Feldfrüchte, Obst), Provinz Sachsen, Westfalen und Baden (Roggen, Kartoffeln) gemeldet.

Unkräuter. Stellenweise starke Verunkrautung durch Ackerseif und Hederrich wurde aus Ostpreußen, Provinz Sachsen, Hessen-Nassau, Freistaat Hessen und besonders stark aus fast ganz Baden und Württemberg gemeldet. — Ackerdistel trat stark in Brandenburg-Ost, Provinz Sachsen (sehr verbreitet), Baden (stellenweise), Oberbayern, Schwaben und Oberpfalz auf. — Wicken und Windhalm waren verbreitet in Oldenburg und Hessen-Nassau, letzterer auch in Baden stark. — Kornblume trat stellenweise stark auf in Oldenburg, Brandenburg-Ost und Provinz Sachsen, Klatschmohn in der Provinz Sachsen und Baden.

Weichtiere. Acker- und Schnecken schädigten vereinzelt stark in Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Freistaat Sachsen, Pfalz, Baden und Württemberg.

Insekten. Maulwurfsgrille trat stark in Brandenburg-Ost und West, Anhalt, Baden und Württemberg auf. — Wiesenschneckenlarven schädigten stellenweise stark in Hannover, Hamburg, Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Schlesien, Provinz Sachsen und Anhalt. — Drahtwürmer traten in ganz Nord- und Ostdeutschland, Westfalen, Baden und Württemberg stellenweise stark auf. — Häufig starkes Auftreten der Engerlinge wurde aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Braunschweig, Provinz Sachsen, Anhalt, Württemberg, stellenweise starkes aus Hannover, Oldenburg, Brandenburg-Ost, Schlesien, Hessen-Nassau und Baden gemeldet. — Blattläuse traten stark auf an Gemüse in Hannover, Mecklenburg, Freistaat Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz, Pfalz, Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken, an Obst in Hannover, Oldenburg, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg-Ost und West, Provinz und Freistaat Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz, Baden, Schwaben und Oberbayern.

Wirbeltiere. Wühlmaus verursachte in Hannover, Mecklenburg, Anhalt, Rheinprovinz, Westfalen, Pfalz und Niederbayern stellenweise starke Schäden.

Getreide. Vereinzelt starkes Auftreten von Schwarzrost wurde aus Ostpreußen gemeldet. — Gelbrost trat stark auf in Hannover und Baden (vielfach), stellenweise in Oldenburg, Württemberg, Nieder- und Oberbayern; meistens litt der Weizen. — Braunrost schädigte stark in Brandenburg-Ost (Gerste), Braunschweig (Winterweizen) und Oberbayern (Gerste). — Gerstenflugbrand war verbreitet in Hannover, Schleswig-Holstein (»viel häufiger als in früheren Jahren«), Pommern, Baden und Württemberg. — Haferflugbrand vereinzelt stark in Ostpreußen, Brandenburg, Provinz Sachsen und Württemberg. — Starkes Auftreten von Weizen-

¹⁾ Meldungen der Hauptstelle Dresden sind nicht eingegangen.

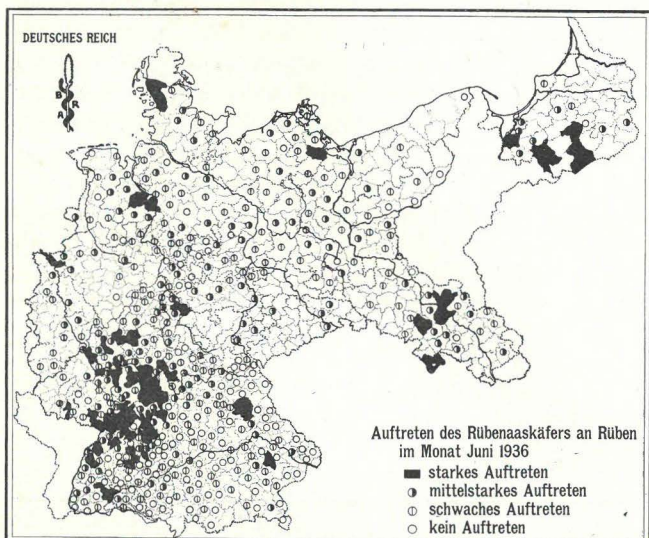
flugbrand wurde aus Ostpreußen, Anhalt und Württemberg (an Dinkel) gemeldet. — Stellenweise starke Verbreitung der Streifenkrankheit der Gerste wurde in Hannover und Ostpreußen beobachtet. — Fußkrankheiten traten stellenweise stark auf in Hannover, Provinz Sachsen, vereinzelt auch in Württemberg. — Getreidemehltau trat vereinzelt stark auf in Schleswig-Holstein, Brandenburg-Ost, Provinz Sachsen und Anhalt; sehr stark in der ganzen Provinz Pommern. — Heide- und Dörrfleckenkrankheiten traten stellenweise stark im Nordwesten des Reiches auf. — Stellenweise starkes Auftreten des Hafer-nematoden wurde aus Schleswig-Holstein und Pommern gemeldet. — Fritfliege trat vereinzelt stark in Hannover, Anhalt, Westfalen und Württemberg auf.

Kartoffeln. Vereinzelt starkes Auftreten von *Rhizoctonia* wurde in Hannover, Oldenburg und Ostpreußen beobachtet. — Schwarzbeinigkeit vereinzelt stark in Ostpreußen, Hessen-Nassau und Westfalen. — Krautfäule trat im Reich nur ganz vereinzelt stärker auf. — Abbauerscheinungen traten in Hannover, Oldenburg, Anhalt, Provinz Sachsen, Westfalen und Württemberg nur in Einzelfällen stark auf.

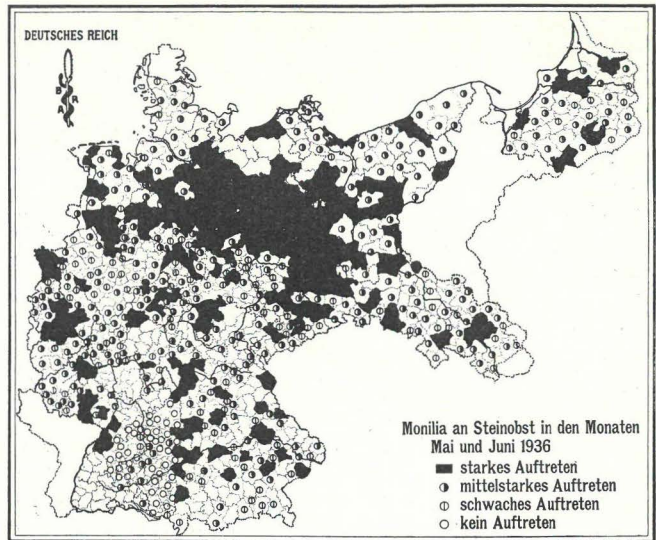
Rüben. Erheblicher Befall von Wurzelbrand wurde aus vielen Kreisen Ostpreußens gemeldet, vereinzelt auch aus Hannover, Provinz Sachsen, Anhalt und Westfalen. — Rübenfliegen waren verbreitet stark in Hannover, vereinzelt in Mecklenburg, Ostpreußen, Brandenburg-Ost und West sowie Westfalen. — Die Verbreitung und Stärke des Auftretens der Rübenaskäfer ist aus Karte I zu ersehen. — Rübenblattwespe verursachte Rahlfrass an Bruken in Oldenburg und Ostpreußen.

Futter- und Wiesenpflanzen. Stellenweise sehr starke Schäden durch Kleeteufel wurden in Baden (z. T. Umbruch) und Württemberg beobachtet.

Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen. Vereinzelt starke Schäden durch Kohlhernie wurden aus Oldenburg, Ostpreußen, Anhalt und Westfalen gemeldet. — Falscher Mehltau des Hopfens schädigte stellenweise stark in Württemberg, Oberbayern, Ober- und Mittelfranken. — Kohlweißlingsraupen verursachten in Ostpreußen vielfach Rahlfrass, in Schleswig-Holstein traten sie vereinzelt stark auf. — Spargelfliegenlarven schädigten stellenweise in Hannover, Brandenburg-West, Anhalt und Baden. — Kohlfiegen traten mehrfach stark in Hannover und Ostpreußen, stellenweise stark in Oldenburg, Schleswig-Holstein, Brandenburg-Ost, Anhalt, Freistaat



Karte I.



Karte II.

Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Pfalz und Unterfranken auf. — Kohlherzmade war vereinzelt stark in Hannover, Freistaat Sachsen und Oberbayern. — Stellenweise starkes Auftreten der Spargelkäfer wurde aus Hannover, Freistaat Sachsen, Baden, Oberbayern, Ober-, Mittel- und Unterfranken gemeldet. — Erdflöhe traten verbreitet stark in Hannover, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg-Ost, Anhalt, Baden, Württemberg und stellenweise stark in Oldenburg, Ostpreußen, Niederschlesien, Brandenburg-West, Provinz Sachsen, Rheinprovinz, Pfalz, Schwaben, Oberbayern, Unter- und Mittelfranken auf. — Kohlgallenrühler schädigte stellenweise stark in der Pfalz und ganz Bayern.

Obstgewächse. Kräuselkrankheit an Pfirsich trat stellenweise stark auf in Hannover, Hamburg, Mecklenburg, Pfalz und Bayern. — Taschenkrankheit an Pflaumen war sehr verbreitet stark in Hannover, Schlesien, Thüringen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz. — Apfelmehltau trat stark auf in Oldenburg, Hamburg, Schleswig-Holstein, Freistaat Sachsen, Pfalz, Württemberg und Bayern. — Obstbaumkrebs schädigte stellenweise stark in Schleswig-Holstein und Mecklenburg. — Starker Schorfbefall an Kernobst wurde aus Oldenburg, Hamburg, Mecklenburg, Ostpreußen, Brandenburg-West, Freistaat Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau, Pfalz, Württemberg und Bayern gemeldet. — Monilia an Kernobst trat stellenweise stark auf in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ostpreußen und Württemberg. — Die Verbreitung der Monilia an Steinobst im Mai und Juni ist aus der Karte II zu ersehen. — Sehr starker Befall durch Schrotschusskrankheit an Kirsche wurde in Baden beobachtet, z. T. auch in Württemberg. — Stellenweise sehr starke Schäden durch Amerikanischen Stachelbeermehltau wurden aus Hannover, Hamburg, Ostpreußen (»vielfach wurde über erhebliche Verdauungsstörungen berichtet nach dem Genuß auch gesäuberter mehltaukranker Stachelbeeren«), Schwaben und Oberbayern gemeldet. — Birnenpockenkrankheit trat in allen Teilen Bayerns stellenweise stark auf. — Apfelpfingstmotte war stellenweise stark in Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Brandenburg-Ost, Schlesien (verbreitet), Provinz Sachsen, Hessen-Nassau und Baden. — Mehrfach starkes Auftreten des Apfelwicklers wurde aus Ostpreußen, Grenzmark und Oberbayern gemeldet. — Ringelspinner verursachte in Hannover, Mecklenburg, Schlesien (stellenweise Rahlfrass), Hessen-Nassau, Oberpfalz, Mittelfranken und Schwaben verein-

zelt starke Schäden. — Kahlfraß durch Goldaster-raupen wurde in Mecklenburg und Oberpfalz beobachtet. — Birngallmücke schädigte in Mecklenburg und Niederschlesien. — Starkes Auftreten des Apfelblütenstechers wurde aus Schleswig-Holstein, Ostpreußen, Brandenburg-Ost, Niederschlesien, Anhalt, Pfalz, Baden, Schwaben und Oberbayern gemeldet. — Pflaumen-sägwespe war verbreitet stark in Ostpreußen, stellenweise stark in Hannover, Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Brandenburg-West. — Apfelblattjauger trat vielfach stark in Unter- und Oberfranken, vereinzelt stark in der Pfalz, Baden, Oberpfalz, Mittelfranken, Schwaben, Ober- und Niederbayern auf. — Verbreitet starkes Auftreten der Blutlaus wurde in Hannover, Braunschweig, Anhalt, Hessen-Nassau und Westfalen, stellenweise starkes in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg-Ost und West, Provinz Sachsen, Thüringen, Baden und Württemberg beobachtet. — Stachelbeerblattwespen traten vereinzelt stark in Oldenburg, Hamburg, Ostpreußen, Brandenburg-Ost, Anhalt, Freistaat Sachsen, Thüringen, Pfalz, Unterfranken und Oberbayern auf.

Neben. Vereinzelt starker Befall durch Echten Mehltau wurde aus Pfalz-Saar gemeldet. — Traubenwickler traten vereinzelt in Hessen-Nassau und verbreitet in der Rheinprovinz stark auf.

Forstgehölze. Folgende Krankheiten und Schädlinge traten im Monat Juni stark auf: Fichtennadelschütte (Lophodermium macrosporum) in Schleswig-Holstein (Kr. Flensburg, Suisum und Rendsburg), Kiefernblasenrost (Peridermium pini) und Lärchenkrebs (Dasyscypha Willkommii) in Oldenburg (Amt Cloppenburg), Pappelrost (Melampsora sp.) in Oldenburg (Amt Oldenburg), Ulmensterben (Graphium ulmi) in Ostpreußen und Anhalt. — Lärchenminiermotte (Coleophora laricella) in Oldenburg, Freistaat Sachsen (M.S. Bauzen), Eichenwickler (Tortrix viridana) in Hannover (Kr. Northeim), Ostpreußen (ganze Provinz stark, vielfach Kahlfraß), Freistaat Sachsen (M.S. Weissen, Zwidau, Freiberg, Flöha, Bauzen, Glauchau, Grimma), Westfalen (Kr. Coesfeld), Kiefernknospentriebwickler (Evetria buoliana) in Freistaat Sachsen (M.S. Bauzen), Kieferntriebwickler (Evetria duplana) in Ostpreußen (Kr. Mohrungen), Brandenburg-West (Kr. Niederbarnim), Freistaat Sachsen (M.S. Großenhain), Kiefernspanner (Bupalus piniarius) in Freistaat Sachsen (M.S. Dresden, Ramenz, Großenhain), Großer brauner Rüsselkäfer (Hylobius abietis) in Niederschlesien (Kr. Habelschwerdt), Freistaat Sachsen (M.S. Auerbach, Dresden), Kieferngraurüßler (Brachyderes incanus) in Freistaat Sachsen (M.S. Ramenz), Rauher Dickmaulrüßler (Otiorrhynchus raucus) in Freistaat Sachsen (M.S. Dresden), Gemeiner Holzborckenkäfer (Xyloterus lineatus) in Freistaat Sachsen (M.S. Annaberg, Auerbach), Kleine Fichtenblattwespe (Lygaeonematus abietinus) in Oldenburg, Freistaat Sachsen (M.S. Flöha, Rochlitz, Dresden, Döbeln, Freiberg, Ramenz, Glauchau), Kiefernbuschhornblattwespe (Lophyrus pini) in Oldenburg.

Pflanzenbeschau

Rumänien: Verbot der Einfuhr von Kiefernseglings und -samen. Laut Verordnung des rumänischen Ackerbauministeriums vom 5. Mai 1936 ist die Einfuhr von Samen und Seglingen nachstehender Pinusarten verboten: Pinus strobus, Pinus Lambertiana, Pinus flexilis, Pinus monticola, Pinus cembra var. sibirica. Diese Maßnahme wurde zur Verhinderung der Verbreitung des durch Cronartium ribicola Dietr. verursachten Blasenrostes ergriffen. (Neuheiten auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes, Juni 1936, S. 96.)

Internationales Pflanzenschutzabkommen in Rom vom 16. April 1929. Folgende Staaten haben die Ratifikationsurkunden zum Internationalen Pflanzenschutzabkommen von Rom vom 16. April 1929¹⁾ beim Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom hinterlegt:

Frankreich (gleichzeitig für Marokko²⁾, Tunesien und Algerien) am 27. April 1936,
 Ungarn am 4. Mai 1936.

Außerdem hat Estland durch Gesetz vom 29. 5. 1936 die internationale Pflanzenschutzkonvention als bestätigt anerkannt.

¹⁾ Amtl. Pfl. Best. Bd. II Nr. 4 S. 169.

²⁾ Vgl. Nachr. Bl. 1936 Nr. 7 S. 72.

8. Nachtrag

zum Verzeichnis der zur Ausstellung von Pflanzenschutzzeugnissen ermächtigten Pflanzenbeschauachverständigen für die Pflanzenausfuhr. (Beilage 2 zum Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst Nr. 12, 1935).

Nr. 62. Hinter Dr. Mehl, Landw.-Ass. einfügen: Dr. Hofmann, Dr. Wahl.

» 78. Dr. Franke streichen.

9. Nachtrag

zum Verzeichnis der zur Ausstellung von Pflanzenschutzzeugnissen ermächtigten Pflanzenbeschauachverständigen für die Kartoffelausfuhr. (Beilage 1 zum Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst Nr. 12, 1935).

Nr. 21. Loerbros, Direktor, Landw.-Nat. streichen.

» 65. Hinzufügen: Loerbros, Direktor, Landw.-Nat.

» 189. Hinter Dr. Mehl, Landw.-Ass. einfügen: Dr. Hofmann, Dr. Wahl.

Anmeldung von Pflanzenschutzmitteln zur Prüfung

Die Anmeldungen sind spätestens einzureichen für Mittel gegen Streifenkrankheit der Wintergerste bis 1. September,
 Fusarium » 1. »
 Weizenstinkbrand » 1. »

Ver spät eingehende Anträge werden ausnahmslos abgelehnt. Anträge, für die nicht innerhalb 3 Tagen der Gebührenvorwurf bzw. die Anmeldegebühr überwiesen wird, werden als nicht gestellt betrachtet.

Die Mittel müssen bis spätestens 10. September bei der Prüfstelle für Pflanzenschutzmittel der Biologischen Reichsanstalt eingegangen sein.

Personalnachrichten

Die Regierungsräte bei der Biologischen Reichsanstalt Dr. Hilgendorff und Dr. Seeliger sind durch Urkunden vom 19. Juni 1936 zu Oberregierungsräten ernannt worden.

Dem Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Rostock i. Meckl., Dr. phil. habil. Ernst Reinmuth, ist die Dozentur für das Fach »Angewandte Botanik, besonders Pflanzenschutz« verliehen worden.

Die Anschrift der Hauptstelle für Pflanzenschutz in München lautet jetzt: Bayerische Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Abteilung Pflanzenschutz, München 23, Königinstr. 36; Fernruf 30 881.

Der Postauflage dieser Nummer liegt ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW 11, bei über H. Pape, Die Praxis der Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Tierpflanzen. Zweite Auflage, 1936. Die Besprechung des Buches wird in einer der nächsten Nummern erfolgen.

Beilage: Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen Bd. VIII, Nr. 5.